

Elftes Capitel.

Marſch des provençalifchen Heeres nach Rom.

Mehr als 30,000 Mann hatten die penninifchen Alpen überftiegen, geführt von den stolzeften Baronen Frankreichs, von Bocard, Graf von Vendôme und feinem Bruder Johann, Pierre von Nemours, dem Großkanzler von Frankreich, dem Connetable Gilles le Brun, dem Marſchall von Mirepoix, Jean de Nèlle, Graf von Soiffons, Graf Courtenay, Guillaume d'Estendard, den Stammhaltern des Hauſes Beaumont, Philipp und Guido von Montfort, Robert von Bethune, dem Sohn des Gui de Dampierre, Grafen von Flandern, den Biſchöfen Bertrand von Narbonne und Gui de Beaulieu von Auxerre. Mit ihnen kam Beatrix ſelbſt, die Gemahlin Karls. Bis an die Gränzen der Lombardei zogen die verſchiedenen Züge theils durch unterthänige, theils durch befreundete Gebiete. Von Turin und Alba her nahmen die einzelnen Corps die Richtung auf Aſti. Thomas, Markgraf von Saluzzo, Karls Schwager förderte das Unternehmen nicht minder als der Markgraf Wilhelm von Montferrat.¹ Die Bewohner von Aſti rüſteten ſich zum ehreuvollſten Empfange. Nicolao de Duxis, Doctor der Rechte, hielt der Fürſtin bei ihrem Einzug eine Lobrede. Sie feſſelte die Bewohner noch enger an das Intereſſe ihres Mannes durch einen Bundesvertrag und wurde bei ihrer Abreiſe nach Genua, von wo ſie ſich zu Schiff nach Rom begeben wollte, von einem anderen Doctor der Rechte, Bauduino Malabaila, durch eine Abſchiedsrede geehrt.² Hier an den Gränzen der

Lombardei war dem Heere auf Monate Stillstand geboten. So stark fühlte man sich nicht, auf dem Wege südlich des Po den Kampf gegen die Macht Pelavicinis aufzunehmen, der durch seinen Neffen Ubertino de Scipione die Städte Tortona und Alessandria besetzt hielt und noch im März von Manfredi 600 deutsche und 1000 tuscische und lombardische Ritter erhalten hatte.³ Eine Niederlage, selbst nur ein entscheidungsloser Kampf konnte, von der bedenklichsten Nachwirkung auf die Stimmung in Italien begleitet, das ganze Unternehmen leicht scheitern lassen. Selbst als der kühne Ubertino im Monat August bei Nicäa, bis wohin er mit 600 Reitern vorgedrungen war, von den Streitern des Markgrafen von Montferrat und den Provenzalen unter schweren Verlusten — er verlor 200 Ritter, darunter den Alimperto de Marcha, einen nahen Verwandten Pelavicinis — zurückgeschlagen war, ließ man sich nicht zur Initiative fortreißen.⁴ Der Papst versprach sich allein Gelingen, wenn es den Streitkräften gelänge, sich mit den Mailändern zu vereinigen.⁵ Es war klar: Da alles darauf ankam, das Heer für den Entscheidungskampf gegen Manfredi ungeschwächt zu erhalten und vielleicht auf Monate den Aufenthalt desselben in der Lombardei zu ermöglichen, so mußte Karl darauf bedacht sein, dem Bund der unter Pelavicini vereinigten Communen einen mächtigeren Gegenbund, womöglich im Osten von Cremona und Piacenza, entgegen zu setzen, auf dessen Unterstützung er bei der Mittellosigkeit der Curie rechnen konnte.

Gestärkt durch Hülfe des Markgrafen von Montferrat zerstörte Filippo de la Torre im Valtellin das Castell Telgio, das von Robialio im District von Novara; Caci, in der Nähe von Bergamo nahm er dem Boso de Doaria, darauf riß er die Herrschaft von Bergamo, Vodi und Novara an sich. Der von Pelavicini eingesetzte Podestà Ubertino de Peregrino mußte im December aus Mailand entweichen. Karls Gesandten wurden mit Jubel aufgenommen, der provenzalische Ritter Embara de Balso zum Podestà eingesetzt. Der wildeste Nachkrieg der Communen Cremona und Piacenza gegen Mailand war die Folge. Pelavicini

ließ sämtliche mailänder Kaufleute auf dem Po gefangen nehmen. Schon erhoben sich, ermutigt durch diese Vorgänge, die Guelfen aller Arten.⁶

Als die stärkste Säule der Kirche unter den Fürsten Italiens priesen deren Anhänger den Markgrafen Azzo von Este; den Feinden derselben war er ein Gegenstand des Schreckens, den Freunden in den Tagen der Noth gleichsam ein Asyl, unter dessen Fittigen sie wie im erquicklichen Schatten ruhten.⁷ In Ferrara hatte er über alle seine Feinde triumphiert und der Stadt den Frieden gesichert, als ihm im Februar 1264 der Tod nahe trat. Letztwillig hatte er seinen geliebten Neffen Obizo zum Nachfolger eingesetzt, er empfahl ihn seinen Freunden mit wiederholter Ermahnung im Gehorsam gegen die heilige Kirche die Wege seiner frommen Vorfahren zu wandeln. In der Nacht zum 17. Februar verschied er.⁸

Obizo, vermählt mit Jakomina Fiesko, einer Nichte Papst Innocenz IV., machte sich bald zum Mittelpunkt aller in den benachbarten Communen gegen die Gibellinen ausbrechenden Bewegungen der Guelfen, die im Anschluß an die Kirche und die nahende französische Hülfe endlich ihre Zeit gekommen sahen. Seitdem auch Brescia unter die Macht Pelavicinis gekommen war, hatte es für die Guelfen nur in Mantua und Ferrara Zuflucht gegeben.⁹ Das Jahr 1264 brachte den Umschwung. Beide Städte mit den aus Brescia Verbannten stärkten sich durch den Abschluß einer Vereinigung mit Filippo de la Torre.¹⁰ Mantua nahm 200 florentinische Guelfen auf,¹¹ Ludovico, Graf von San Bonifacio, am 14. September 1263 mit seinem ganzen Anhang aus Verona vertrieben,¹² schloß sich an; auf den Ruf der Guelfen, namentlich Jacobino Rangones und des Podestà in Modena, des Herrn Monaldo aus Orvieto, brachen sie mit starker Macht gegen die Stadt auf und trieben am 21. December die gibellinische Partei der Gorzano aus. In Reggio und Parma mußte man gleich stürmischer Tage gewärtig sein. Hier aber wog bei beiden Parteien die Liebe zum Frieden vor; vom 21. bis zum 27. December

standen sie unter Waffen, sie erwählten aus ihrer Mitte vier Vertrauensmänner, die das Wohl der Stadt Tag und Nacht auf dem Stadthause zu wahren hatten. Und doch brach am 25. Dezember der Kampf aus zwischen Baldichino, Capitan der Stadt, mit der gibellinischen Faction der Alonen und den Rubei; am zweiten Tage gewannen diese das Uebergewicht, der Capitan mußte sich in den Communalpalast zurückziehen, behauptete sich aber. Da wählte man um des Friedens willen zu Podestaten Ghiberto de Gente und Jacobo Tavernerio für das neue Jahr und schwor am Altar in der Marienkirche den Frieden zu halten. So wurde in der vor Jahren päpstlichen Stadt das Gleichgewicht einstweilen hergestellt, während kurz darauf, im Februar 1265, in Reggio die gibellinische Partei der Sesso, da ihre Gegner die Foliano und Roberti den am 6. März aus Modena unter ihrem Capitan Forese delli Adimari heranziehenden florentiner Guelfen die Thore öffnieten, ausgetrieben wurde.¹³

In welchem Umfange Karl auf diese Ereignisse einwirkte, entzieht sich unserer Kenntniß, erst die im Jahre 1265 mit den guelfischen Häuptern und Communen abgeschlossenen Einigungen lassen sein Wirken auf ein Ziel hin erkennen.

Bereits am 23. Januar 1265 hatte Karl in seinem und seines Neffen, des Markgrafen Wilhelm von Monferrat, Namen mit dem Edlen Accursio Cutica, Vicar von Como, im Namen Philippos de la Torre, Herrn Mailands und seiner Brüder Napoleo und Francisco, so wie der Guelfen von Bergamo, Como, Novara und Lodi ein Waffenbündniß abgeschlossen, wonach sie sich verpflichteten, den Grafen auf seinem Marsche durch die Lombardei mit ihrer Macht zu unterstützen, so wie der Graf sie gegen alle ihre Feinde und im Besitz aller ihrer Ehren und Güter schützen und alle anderen Communen, die aus Liebe zur Kirche sich zum Beitritt melden, in den Bund aufnehmen will; dieser soll nicht gehalten sein, etwas gegen den König von Frankreich oder den Grafen von Poitou, den Grafen von Savoyen, den Markgrafen von Monferrat, noch gegen den Frieden Genuas zu unternehmen. Den

von ihm in die genannten Städte entsandten Procuratoren sollen die Communen die Convention beschwören.¹⁴

Am 27. März schloß der Seneschall der Provence, Peter de Vicinis, als Gesandter Karls mit der Partei der aus Brescia Vertriebenen einen Bund zu gegenseitiger Hülfe; auch sie verpflichtete sich dem Heere desselben freien Durchzug durch die ganze Lombardei zu gewähren.¹⁵

Darauf am 9. August schloß Karl im Palast des Capitol mit Obizo II., Markgrafen von Este und Ancona, mit Ludwig, Grafen von Verona und den Communen von Mantua und Ferrara, durch entsandte Procuratoren und Syndici der Städte, eine Liga, wodurch sie verpflichtet waren als Anhänger der Kirche, den König und seine Nachkommen mit aller Macht in der Lombardei gegen Manfredi, Oberto Pelavicini und Boso de Doaria zu unterstützen; seinem Heere auf dessen Durchmarsch nach Sicilien Rath, Hülfe und ehrenvollen Aufenthalt zu gewähren, wogegen der König ihnen seinerseits Hülfe gegen die gemeinsamen Feinde und Wahrung ihres gegenwärtigen und künftigen Besitzes, ihrer Freiheiten und Gewohnheiten zusichert. Kein Sonderfriede darf von den einzelnen Gliedern der Liga, die von 5 zu 5 Jahren zu erneuern ist, geschlossen werden, und dieselbe nicht gegen den König von Frankreich, den Grafen von Poitou, den Markgrafen von Montferrat, die Grafen von Savoyen, die Genuesen, die Herren de la Torre und die Communen von Mailand, Bergamo, Lodi, Novara und Como gerichtet sein.¹⁶

Einen Monat später, am 7. September stattete Karl Procuratoren mit der Vollmacht aus zum Abschluß einer Conföderation mit den Communen von Genua, Parma, Piacenza, Bologna und dem Markgrafen Barnabo von Malaspina;¹⁷ um aber die Anhänger der Kirche im Eifer zu beleben und den provençalischen Heerführern mit Rath zur Seite zu stehen, entsandte Clemens in demselben Monat den Erzbischof von Cosenza nach der Lombardei. Er legte es seinem Legaten Ottobonus, als er nach England ging, so wie dem Patriarchen von Antiochia dringend nahe, den Durch-

zug des Heeres durch das Gebiet von Genua zu vermitteln und den Markgrafen Barnabo von Malaspina auf Karls Seite hinüberzuziehen.¹⁸ Mehr zu leisten war er auch nicht im Stande. Wiederholt hatte sich der Markgraf von Montferrat um Geldunterstützung an ihn gewandt. Es darf Dich nicht wundern — schrieb ihm Clemens am 30. August — wenn wir die Last des lombardischen Krieges nicht auf unsere Schultern nehmen, sind wir doch in keiner Weise so stark, die Lasten des Imperiums, denen kaum ein Imperator gewachsen wäre, zu tragen, zumal in solcher Zeit, wo wir von derartiger Bedürftigkeit bedrängt sind, daß wir nicht einmal die nöthigen Mittel für den täglichen Unterhalt besitzen.¹⁹

Clemens fehlte es nicht allein an Geld für das Unternehmen, sondern auch an Vertrauen auf die Durchführbarkeit des dem Heere vorgeschriebenen Planes. Den wohlklingenden Versicherungen der Mailänder schenkte er keinen Glauben, ob sie schließlich auch so handeln würden, das wisse Gott allein. So schrieb er noch am 5. August. Er beklagte sich gegen den Legaten Simon über die petulante Weise, mit der sie ihn bestürmten, den Erzbischof von Mailand zu versetzen und ihm den Bischof von Como zu substituieren, alle gegen sie von seinen Vorgängern geführten Prozesse und Executionen aufzuheben und andere ungeziemende Forderungen mehr, die sie ihm nur unter der Absicht zu erheben schienen, um an der voraussichtlichen Ablehnung einen Grund zum Abfall von seinem königlichen Freunde zu finden.²⁰

Clemens, wenig erbaut von den Eingriffen Karls in die lombardischen Verhältnisse, hielt sich überzeugt, daß das Heer bereits Sicilien erobert haben würde, wenn es den Weg zur See eingeschlagen hätte.²¹ Und in der That gingen noch zwei Monate hin, bis man sich stark genug fühlte, im Vertrauen auf die geschlossene Macht der Guelfen den Marsch durch die Lombardei antreten zu können.

Von Genua war nicht viel mehr als Neutralität zu erwarten. Der Cardinal Ottobonus erschien in seiner Vaterstadt mit

Aufträgen des Papstes, es erschien nach ihm als Abgesandter Karls vor dem Rath der Bischof von Avignon, in beredter Weise sprach er von den Vortheilen, die den Genuesen zu Theil werden sollten, wenn sie dem Unternehmen Karls ihre Hülfe gewährten. Aber sie zeigten sich nicht gewillt, demselben mehr zuzugestehen als wozu sie sich in der abgeschlossenen, ihrem Inhalte nach uns unbekanntem Convention verstanden hatten. Sie ließen ihm einfach ihren Dank abstatten für alle seine Anträge.²²

Ebensowenig kam es zum Abschluß einer Conföderation mit Piacenza und Parma, wodurch dem Heere der Marsch auf der Strata Francigena bis Reggio verlegt war. Es blieb ihm nur übrig den Weg über Mailand zu nehmen, um sich an geeigneter Stelle mit den Subsidien von Mantua und Ferrara zu vereinigen.

Es entspann sich zunächst ein Wettkampf um den Besitz von Brescia, dessen Verlust für Pelavicini, da es ein Bindeglied für die beiden von Westen und Osten vordringenden Heere werden konnte, äußerst verhängnißvoll werden mußte. Wie eisern auch die Hand des Markgrafen auf der Freiheit von Brescia ruhte, fand sie doch bei der nahenden Aussicht auf Erlösung ihre Vorkämpfer. Unter den Optimaten war es vornehmlich die Familie der Lavelongo, welche weder die Tyrannis Ezzelins noch Pelavicinis an dem heimischen Heerde geduldet hatte, und doch gelang es Lanfranco, dem angesehensten Mitgliede derselben, sich in ihr verborgen zu halten. Boten gingen an Filippo nach Mailand. Im Monat Juli erschien dieser mit starker Streitmacht am bestimmten Tage, fand aber seinen Gegner vorbereitet, und mußte unverrichteter Sache nach Mailand zurück. Dafür erschien Pelavicini in Brescia am 6. August, und ließ, als ob er mit den Bürgern das Heil der Stadt berathen wollte, die Häupter der Verdächtigen zu sich entbieten: zur selbigen Stunde zog, wie verabredet, auch Boso mit einem Heere in die Stadt; die Mißliebigen wurden in die Gefängnisse Cremonas geschleppt, die Stadt unter starke militairische Obhut gestellt.²³ Aber nicht weniger eifrig plante man über die Befreiung der Stadt. Filippo sagte abermals Hülfe zu,

doch der Tag, da er zu kommen zugesagt — es war der 6. October²⁴ — ist sein Todestag. An ihm brechen seine Anhänger in Brescia los, zwei Tage kämpfen sie, noch immer der Hülfe aus Mailand gewärtig; als sie erscheint, haben sich die Aufständischen dem Anführer der Truppen bereits unterworfen; noch einmal am 9. dieses Monats erhebt sich der Aufstand, man will Lavelongo an die Spitze stellen, da er zurücktritt, unterwirft man sich, um einem schweren Strafgericht zu erliegen. Die Häupter werden in Brescia und Cremona enthauptet oder gehängt, am 13. October andere verstümmelt und gefangen gesetzt. Brescia war behauptet, als die Provencalen heranzogen.²⁵

Im November traten sie ihren Marsch durch die Lombardei an. Trotz des Eides, den der Bischof von Vercelli und die päpstliche Partei der Gegenpartei der Avocati auf die Reliquien des heiligen Eusebius geschworen hatten, öffnieten sie den Fremden die Thore und trieben jene mit ihrem Haupt Jacopo Tizono aus.²⁶ Ueber Navara ging es nach Mailand, von wo man mit Verstärkungen gegen den Dglio vordrang. Auf die Nachricht davon verließ Pelavicini Brescia und nahm vereint mit Boso de Doaria und den Streitkräften aus Cremona, Piacenza, Pavia und Brescia Stellung bei Soncino, Orzinori und Pompiano auf der rechten Seite des Dglio, um den Uebergang über den Dglio zu wehren, den er hier erwartete. Eine starke Abtheilung von 400 Rittern und 1000 Fußtruppen schickte er nach Montechiari, um die zur Vereinigung mit den Fremden heranziehenden Mantuaner und Ferraresen abzuhalten. Aber selbst bei starker Ueberlegenheit — sie geboten über 60,000 Mann — konnte es nicht in der Absicht der französischen Heerführer liegen, die Möglichkeit eines Ueberganges bei Soncino an einen Kampf mit dem Heere Pelavicinis zu knüpfen, vielmehr mußten sie nach wie vor darauf bedacht sein, ihr Heer ungeschwächt nach dem Süden zu führen. Sie vermieden deshalb das Gebiet von Cremona, zogen durch das von Bergamo und versuchten den Uebergang über den Fluß im Territorium von Brescia südlich vom Lago d' Iseo. Bei Caleppio

passierten sie die Brücke; die auf der linken Flußseite gelegenen Castelle konnten keinen starken Widerstand leisten. Die Besatzung von Capriolo ergab sich bestürzt, sie wurde mit Weibern und Kindern niedergemetzelt. Gleiche Vernichtung traf die benachbarten Orte und Castelle, mit Ausnahme von Iseo, Palazolo und Pontoglio, die sich noch hielten. Nach neuntägiger Verwüstung des Gebiets rückte das Heer über das Flüsschen Mendaloza gegen Brescia. Die von hier vertriebenen Guelfen schlossen sich an, während die Mailänder und Bergamasken zurückkehrten und am 15. December noch Palazola einnahmen. Die Brescianer waren bei der Grausamkeit, mit welcher die Fremden wütheten, von jähem Schrecken befallen. Einige flüchteten in die benachbarten Wälder, andere suchten Zuflucht in den Grabstätten, ja das Leben selbst nahmen sich einige. Am 9. December lagerte das Heer vor der Stadt, Geschosse flogen in dieselbe hinein, der Befehlshaber hielt aber die Befestigungswerke Tag und Nacht stark bewacht. Die Feinde hatten nicht Lebensunterhalt genug, um eine ernste Belagerung wagen zu können, schon am folgenden Tage zogen sie nach Montechiari, wo die Mantuaner und Ferraresen mit 2000 Streitern standen. Das diesen gegenüberstehende Corps von über 1000 Mann konnte sich nicht rechtzeitig zurückziehen, es erlag der Uebermacht. Als Pelavicini seinen Plan vereitelt sah, löste er, da er sich auch nicht stark genug fühlte, dem Feinde offen entgegen zu treten, sein Heer auf.²⁷ Die Feinde nahmen nun ungehindert über Mantua, wo 400 florentiner Guelfen sich anschlossen, über Bologna und Ferrara, wo der päpstliche Legat mit einem Hülfscorps von Bekreuzten harrte, ihren Weitermarsch. Kurz vor Weihnachten waren sie zu Faenza, nahmen dann ihren Weg durch die Mark und das Herzogthum Spoleto, und erschienen in den ersten Tagen des Januar 1266 in Rom.²⁸